Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr." Jes. 54, 17.

XX. Band. **15. Mai 1888.** **Nr. 10.**

Konferenzbericht.

(Auf Anordnung von Präsident Wilford Woodruff für die zwölf Apostel wurde die 58. Hauptkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage im großen Tabernakel, Salt Lake City, Utah, am 5., 6., 7. und 8. April abgehalten.)

Dieselbe wurde von fünfen der Apostel und vielen leitenden Männern der verschiedenen Pfähle Zions besucht. Apostel Lorenzo Snow eröffnete dieselbe, und das Sängerchor sang das Lied: „O Gott, wir rufen dich." Apostel John W. Taylor sprach das Eröffnungsgebet.

Der erste Sprecher war Aeltester F. A. Hammond, Präsident vom San Juan-Pfahle. Er gewahrte in der Versammlung namentlich viele bejahrte Leute, und in der Sprache des Dichters fühlte er die Frage zu stellen: „Werden wir Eines das Andere dort erkennen?" Er, der Sprecher war von der Gewißheit jenes Zustandes sicher, und es gewährte ihm Energie, Muth und Freude. Er frohlockte über das Werk, und fühlt durchaus nicht entmuthigt, obgleich es ein wenig umwölkt ist. Das Schiff Zion wird nicht im Laufe gehemmt. Wir haben erwartet, Widerstand zu finden, doch schreiten wir Zoll bei Zoll vorwärts. Wir können uns unserer gewonnenen Erfahrungen erfreuen; die Hand Gottes ist in dem Allem ersichtlich. Wir lernen, daß wenn der Herr nicht mit uns wäre, so würden wir in einer traurigen Lage sein, da wir von keiner anderen Richtung Hoffnung haben. Er fürchtet nichts, sondern ist ziemlich sicher, daß Jene, welche das Licht des Herrn mit sich haben, am Ende ungefährdet hindurchkommen werden, wohingegen es anders mit Denen sein wird, welche nicht treu sind. Sein Wunsch ist, den Willen des Herrn in Bezug auf sich, und Derer, zu denen er berufen ist zu administriren, zu erkennen, denn dieses ist das Vorrecht jedes Beamten und Mitgliedes der Kirche.

Aeltester Henry Herriman vom hohen Rathe der Siebenziger — 84 Jahre alt — war der nächste Sprecher. Er gehörte dieser Kirche seit 55 Jahren an, und fühlte Gott zu danken, der seine Seele mit Freude und Frohlocken erfüllt hatte und ihm erlaubte, die Fülle der Zeiten zu erleben. Er bezeugte durch die Fülle der Gabe und Macht des heiligen Geistes und durch was seine Augen gesehen und sein Herz gefühlt haben, daß Gott einen Propheten erweckt hat, seine Kirche und sein Königreich zu gründen und die Prinzipien des ewigen Lebens offenbaret hat, um ein Volk für den großen kommenden Tag vorzubereiten, wenn der Erlöser wieder kommen wird, und wir Alle von Angesicht zu Angesicht die Zwecke Gottes sehen werden. Er rufet Denen zu, welche unter dem Schalle seiner Stimme sein mögen und diese Kenntniß nicht haben, sich wie kleine Kinder zu demüthigen und den Namen des Höchsten anzurufen, damit er seinen Geist über sie ausgieße und ihre Seelen mit Wahrheit fülle.

Sprecher ermahnte alle Bundeskinder, dem Herrn Jesu Christi zu dienen und seinen Willen zu thun; und dann wird der Herr sie aufbauen, daß sie die leise Stimme hören und verstehen können, denn dadurch wird die Erde zu einem Wohnplatz, wie es der Himmel ist, vorbereitet. Die Heiligen stehen in der Erwartung dieser Dinge und wünschen, daß ihre Körper gereinigt und verherrlicht und sie Erben Gottes und Miterben Christi sein werden, mit Unsterblichkeit angethan.

Aeltester Seymour B. Young sprach nachdem zu den Versammelten. Das Evangelium besteht in Ordnungen, Segnungen, Bündnissen und schließt in sich gute Werke. Der Sprecher hier sprach sehr eindringlich über den Grundsatz der Taufe, für die Lebenden sowohl, als auch für die Todten. Sprach von dem Progresse des Werkes Gottes, und daß Gott den Grundsatz des Zehnten offenbarte, um sein begonnenes Werk auf der Erde zu befördern. Fortdauernde Offenbarung ist ein ferneres Kennzeichen des hohen Werkes, und ist in der neuern Zeit ebenso nothwendig, als in jedem vergangenen Zeitraum. Es ist durch fortdauernde Offenbarung, daß es durch den Propheten Joseph dem Volke Gottes mitgetheilt wurde, daß die Errichtung von Tempeln Gottes Wille sei, und ferner auch, wie in genannten Tempeln zu wirken, beides für die Beseligung der Lebenden und der Todten. Bezeugte, daß Joseph Smith diese Dinge hervorbrachte, daß er von Gott berufen war und daß er sein Zeugniß mit seinem Blute versiegelte und noch auf der anderen Seite fortwirkt, um die Zwecke Gottes für die ganze Dispensation herbeizubringen.

Aeltester Andrew Jensen war der letzte Sprecher dieser ersten Versammlung. Er fühlte es als seine Pflicht, dem Rufe zu folgen, obgleich er nicht vorbereitet sei. Es machte ihm große Freude, die Zeugnisse Derer zu hören, welche im Werke Gottes ergraut sind. Wenn wir die große Ausdehnung der Kirche des heutigen Tages mit dem geringen Anfange bei ihrer Organisation vergleichen, so haben wir große Ursache der Freude. Die Kirche wurde im Jahre 1830 in einem kleinen Dorfe im Staate New-York mit nur wenigen Mitgliedern gegründet, und nun sind es 34 Pfähle Zions, welche organisirt sind. Wir finden jedoch, daß in der Mitte dieser Menge Viele sind, welche nicht das lebendige Zeugniß der Wahrheit besitzen. Namentlich gibt es viele junge Leute beiderlei Geschlechts, welche gleichgültig dreinschauen, und sind mit

den Zeugnissen ihrer Aeltern zufrieden gewesen, statt sich selbst von der Wahrheit zu überzeugen und die Stimme der Offenbarung zu suchen. Es ist ein Gegenstand ernstlichen Rathes, seitens der Apostel und Propheten, daß ein jedes Mitglied überzeugt sei. Es ist nicht nur der Glaube des Sprechers, sondern ist in seiner Kenntniß begründet, daß wir als ein Volk durch sehr prüfende Scenen zu gehen haben, welche absolut nothwendig sind, um uns in Erfahrung zu befestigen. Jedermann sollte für sich selbst wissen, daß der Herr seinen Willen wieder offenbart hat, um die Fülle des Evangeliums und den Plan der Erlösung herbeizubringen, und wissen, daß wir als ein Volk gänzlich in der Hand Gottes stehen.

Wir glauben, daß unter den verschiedenen Glaubenspartheien der Welt Tausende sind, welche aufrichtig in der Uebung ihrer Religion sind. Doch für uns ist es höchst wesentlich, daß wir genau wissen, daß die Mission Joseph Smiths und Anderer in dieser Kirche göttlichen Ursprungs war. Daß er wirklich den Vater und den Sohn sahe, als er im Walde betete und nach Wahrheit suchte, daß er die Platten im Hügel Cumorah fand; daß er dieselben durch göttlichen Einfluß übersetzte. Empfing er wirklich das Priesterthum durch die Administration der Apostel Petrus, Jacobus und Johannes? Uebergab ihm Moses die Schlüssel der Versammlung Israels? Erschien ihm Elia im Kirtland Tempel und übergab ihm die Schlüssel, die Herzen der Kinder zu den Vätern zu kehren und umgekehrt?

Es wird uns, den Kindern, dadurch heute zur Pflicht, diese Tempel zu bauen. Ich erwähne diese Dinge, entweder sind sie wahr oder falsch. Wenn wahr, dann hat eine große Mehrzahl der menschlichen Familie nicht die Wahrheit; wenn falsch, dann sind wir, die Heiligen der letzten Tage, in einem beklagenswerthen Zustande.

Joseph Smith erklärte nichts aus seinem eigenen Willen, sondern das, was er vom Himmel erhalten hatte. Es wäre auch für einen Knaben seiner gesellschaftlichen Stellung sehr anmaßend gewesen, solch radikale Erklärungen in den Wildnissen des Staates New-York zu machen, daß er die Stimme des Herrn gehört und ihn selbst gesehen und Vollmacht von ihm erhalten hatte.

Bruder Jensen ging die ganze Geschichte des Propheten Joseph durch und zeigte in ihr, daß er ein wahrer Prophet Gottes war, denn sein Zeugniß kann von keiner weltlichen Macht zerstört werden.

Nachmittags 2 Uhr.

Nach Gesang und Gebet ergriff Apostel Lorenzo Snow das Wort. Er hat sich erfreut über die Belehrungen, die im Morgen gegeben wurden. Wir haben uns versammelt, den Herrn zu verehren und solche Geschäfte zu verrichten, die nothwendig sind, das Werk Gottes auf Erden zu befördern. Die Art der Belehrungen wird von unseren Gedanken abhängen. Wir sollten dieselben über zeitliche Dinge auf die Seite setzen und sie auf das Vorhaben der Konferenz lenken.

Vor achtundfünfzig Jahren wurde diese Kirche gegründet; und zweiundfünfzig Jahre bin ich nun mit ihr verbunden gewesen. Als ich mich entschloß, ein Mitglied ihrer zu werden, achtete ich es für nothwendig, mich ihres heiligen Charakters zu überzeugen. Man hofft, daß Jedermann diese Gefühle hat. Das

Evangelium erlaubt uns diese Freiheit; und die Person, die nicht dieses Privilegium benutzt, steht nicht auf sicherem Boden. Wir haben manche Prüfung durchgemacht, seitdem dieses Werk gegründet wurde. Es gibt keinen andern Weg, geistige Fortschritte zu machen, um uns für das himmlische Königreich zu bereiten, als durch Trübsal. Es ist der Weg, der zur Kenntniß führt, und Frieden auf Erden wird einstens überall verbreitet werden. Es ist gesagt worden, daß wenn unsere Verhältnisse jetzt friedlich und günstig zum Fortschritte wären, wir nachlässig werden würden. Viele würden sich über einen solchen Zustand freuen; sie würden nicht nach den himmlischen Dingen trachten. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind sehr unangenehm, und so sind sie schon manchmal gewesen, seitdem dieses Werk gegründet wurde. Eine Zeit lang vor dieser Verfolgung waren unsere Verhältnisse glücklich und friedlich. Es ist eine Frage, ob wir dann solchen schnellen Fortschritt machten, wie wenn wir mit Widerwärtigkeiten umgeben sind. Wir haben die Gelegenheit zu zeigen, ob wir bereit sind, etwelche Prüfung durchzumachen, die ein Apostel oder ein Heiliger der Wahrheit wegen in irgend einer Zeit durchgemacht hat.

Der Weg der Offenbarung ist heute, wie vor alten Zeiten, noch offen. Im Mittelzeitalter, als der Herr im Fleisch war, hat er viele mächtige Werke gethan, doch konnten sie nicht durch diese Ihn als den Erlöser anerkennen. Dieses zeigte sich durch die Frage, welche er an Petrus richtete, als er ihn fragte, wer sagen die Menschen, daß ich sei. Petrus sagte ihm, daß sie ihn für verschiedene Personen hielten. Jesus fragt Petrus, wer e r meinte, daß Er sei? „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn," war die Antwort. Der Erlöser segnete ihn wegen dieser Antwort und betraute ihn mit den Schlüsseln des Himmelreichs und versprach, seine Kirche auf diesen Felsen zu bauen. Petrus hatte Macht, den Gläubigen den heiligen Geist zu ertheilen, welcher ihnen die Dinge Gottes verkündigen sollte. Joseph Smith beanspruchte, die nämliche Macht zu besitzen. Ihm wurde diese Vollmacht von Petrum, Jacobum und Johannum übertragen. Da diese Vollmacht den Menschen geoffenbart und übertragen worden ist, so haben sie das Recht, durch den Geist Gottes zu wissen, warum sie mit diesen Schwierigkeiten belegt werden. In der Entwicklung der Kirche hat der Herr alle seine Versprechungen gehalten, die er den Heiligen gemacht hatte. Er hat uns durch Trübsal gebracht und hat uns Kenntniß über seine eigene Natur und unsere Verwandtschaft zu Ihm gegeben. Da gibt's kein Volk, welches solche große Ursache hat dankbar zu Ihm zu sein, als die Heiligen. Er hat uns gezeigt, daß, wenn wir treu bleiben, wir miteinander in einem unvergänglichen, glorreichen Zustande leben werden; daß diese Verbindungen, die hier vollzogen werden, von unvergänglichem Charakter seien und in der Ewigkeit existiren werden. Gemäß des Gehorsams zu den Geboten Gottes, werden uns neue Dinge geoffenbart, durch welche wir Kenntniß und Glück empfinden werden.

Unter unsern Prüfungen gibt es Versuchungen, durch welche wir gewahr werden, wie hoch wir unsern Glauben preisen. In Bezug dieser Dinge seid ihr mit der Erfahrung Hiobs bekannt. Es wurde ihm Erkenntniß über die Auferstehung und den Erlöser gegeben, und er wurde gewahr, daß, obgleich er sterben würde, er dennoch Ihn in der letzten Zeit auf Erden stehen sehen werde. Die Versuchungen, welchen er ausgesetzt war, zeigten, wie viel höher, als alles Andere, er diese Dinge schätzte.

Der Prophet Joel weissagte, daß der Herr in der letzten Zeit seinen Geist auf alles Fleisch ausgießen werde. Ein Erfolg dieses Geistes ist geistiger Glaube; dann gibt es noch andere Gaben von wunderbarem Charakter, welche nach meiner Kenntniß unter den Heiligen gefunden werden. Da gibt es tausende von Personen, welche wissen, daß durch Gehorsam der Principien des Glaubens, gewöhnlich genannt Mormonismus, sie ein Zeugniß der Göttlichkeit dieser Dinge empfangen würden. Dies ist der Grund ihres Versammelns. Wir haben ein Zeugniß, daß der Herr auf die Erde kommen wird, um hier zu regieren. Wir geben Zeugniß über diese Dinge und sind bereit in's Gefängniß zu gehen und allerlei Spott und Schmach darüber zu ertragen, wohlwissend, daß Gott unser Freund ist und wir deshalb nichts zu fürchten haben. Es mag sein, daß wir noch vielen unangenehmen Dingen ausgesetzt sein werden. Durch solches können wir den Engeln beweisen, daß wir die Dinge Gottes mehr lieben, als die Dinge der Welt.

Er erinnerte sich einer Zeit, wo die Heiligen in Kirtland sich dem Geiste der Spekulation übergaben. Er kam von der Welt und traf zuletzt auch die Heiligen. Etliche fingen an zu handeln; sie vergaßen ihren Glauben und die Dinge, welche ihnen geoffenbaret worden waren. Schwierigkeiten entstanden — Haß und Streit — und der Herr wurde zornig und brachte Strafen über sie, durch welche sie zuletzt als eine Ansiedlung gänzlich zerstört wurden. Wir wünschen nun nicht, daß solche Dinge sich wiederholen sollten. Wir sollten größeren Fortschritt gemacht haben, als in eine solche Schlinge zu fallen. Es bezahlt sich nicht. Es ist nicht lohnend, den glorreichen Principien, welche wir von den Urwelten empfangen haben, den Rücken zu zeigen; es bedeutet einfach zu dem Schlamm der Welt wieder zurückzukehren. Welchen Versuchungen wir immer auch ausgesetzt sein mögen, wir sollten sie messen mit der Geschichte der Vergangenheit und uns darnach richten, daß wir nicht überwunden werden, sonst werden wir es noch bereuen.

Ein Jeglicher muß lernen, durch seine eigene Erkenntniß zu stehen; er kann sich nicht auf seinen Nachbar verlassen; Jeder muß unabhängig sein; er muß sich auf seinen Gott für sich selbst verlassen. Ein Mann kann durch die Wirkung des Geistes Information von Gott empfangen, und er nähert sich gemäß seiner Treue zu Gott und nimmt zu an seinem Glauben. Jede Prüfung, die ein Mann durchmacht, so er seinem Gott und Glauben treu bleibt, bringt ihn näher zu Gott und gibt ihm größeren Glauben, Weisheit und Macht, und deshalb hat er größere Hoffnung, die Dinge zu erlangen, die er zu haben wünscht. Ich bin mit Personen bekannt geworden, welche zögerten, gewisse Prüfungen durchzumachen, doch, nachdem sie sie durchgemacht hatten, konnten sie sich leichter dem Herrn nahen und mit größerer Hoffnung für die Dinge bitten, die sie zu haben wünschten.

Was wird das Ende von diesen Bekümmerniſſen sein, welche über uns hängen? Wir können es nicht sagen; auch bekümmern wir uns sehr wenig darüber. Aber unsere Hauptpflicht ist, sorgfältig zu sein und recht zu thun, und uns nicht von den schwachen Dingen überwinden zu lassen, sondern uns demüthigen vor Gott und seinen Ermahnungen gehorsam sein. Da waren sehr Viele, welche vom Glauben abfielen vor einundfünfzig Jahren in Kirtland, als die nämlichen Schwierigkeiten unter dem Volke sich zeigten. Da waren

Viele, denen der Herr Dinge geoffenbaret hatte und sie auf verschiedene Weise gesegnet. Aber sie konnten den Versuchungen der Welt nicht widerstehen. Sie häuften sich Reichthum auf solche Weise auf, wie der Herr nicht verordnet hatte. Deshalb fielen etliche von der Kirche ab. Ich wünsche diese Bemerkungen für den Nutzen der Heiligen zu machen. Laßt uns auf den heiligen Geist lauschen, daß wenn solche Dinge vor uns gebracht werden, wir Macht haben können, sie auf die Seite zu setzen.

Wir haben Ursache, glücklich zu sein, ungeachtet der Bekümmernisse, welche uns umgeben. Wir können heute mehr ertragen als vor fünf oder zehn Jahren, weil der Herr uns gestärkt hat; eben wie ein Kind nach und nach an Kraft gewinnt, doch nicht weiß, wie es sich zuträgt. Die Kirche steht heute auf festerem Grunde als vor einundfünfzig Jahren, als sie organisirt wurde. Wir nehmen zu an Weisheit als ein Körper. Vor etlichen Jahren hatten wir nicht die Geduld, die wir heute haben. Wir vergelten unsern Feinden nicht Böses für Böses; und dieses, weil wir von dem Geiste Gottes beseelt sind. Diejenigen, die uns verfolgt haben, haben es wegen ihrer Unwissenheit gethan. Könnten sie sehen, wie Gott sieht, so würden sie es nicht gethan haben. Auf ähnliche Weise verfolgten sie Christum. Hätten die Juden ihn gekannt, so hätten sie es nicht gethan; aber sie thaten es, weil Satan Macht über sie gewonnen hatte. Es ist nicht, weil sie das Gefühl im Herzen haben, uns zu plagen, denn wir sind alle die Geschöpfe Gottes. Der Böse hat Macht über sie, und deshalb können wir ihnen nicht das Gute thun, welches wir wünschen. Aber in kommenden Jahren werden wir in den Tempel Gottes gehen und ein Werk für sie thun, welches ihnen ewige Glückseligkeit bringen wird, nachdem sie für ihre Sünden gelitten haben. Möge der Herr euch Alle segnen. Amen.

Aeltester Jacob Gates war der nächste Redner. Die Gründung dieser Kirche war eine der bedeutendsten Begebenheiten der Zeit des Erdreiches. Sie wird noch die ganze Welt umgestalten und den Weg für das Wiederkommen unseres Herrn und Heilandes bereiten, sowie für das tausendjährige Reich. Ich freue mich, in diesem Zeitalter zu leben. Wir werden noch über unsere Feinde siegen, ungeachtet der Bekümmernisse, mit welchen sie uns überhäufen. Obgleich wir verfolgt worden sind, so haben wir doch an Kraft zugenommen; aber unsere Feinde werden es noch bereuen. Alles, was über uns gekommen ist als Verfolgung hat uns zum Nutzen gedient. Alle Kräfte wurden angewendet, uns der Welt gleich zu machen; aber wir können dieses nicht zugeben. Dieses ist das Werk Gottes. Er hat die Plattform bereitet, auf welcher wir stehen, und wir beabsichtigen, ihr treu zu bleiben. Was ist diese Plattform? Die Werke der Gerechtigkeit zu thun und der Welt zu zeigen, daß wir gerade sind, was wir vorgeben zu sein. Dieses wird Alles bringen, was das Herz sich wünschen kann, denn kein Auge hat gesehen, noch Ohr gehört, die Dinge, die Der bereit hat für Diejenigen, die ihm treu bleiben. Solche werden empfangen, gemäß der Verheißung, „Alles, was der Vater hat." Er habe in seiner Erfahrung in dieser Kirche, jetzt beinahe fünfundfünfzig Jahre, keine bessere Zeit gesehen. Die Situation sei von dem Propheten Joseph Smith zum voraus angekündigt worden, und er sagte, je heißer der Kampf, desto schneller es vorüber sein würde. Wenn wir um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, so wird es uns zum Segen dienen, und wenn nicht, so sei es nicht mehr, als wir ver-

dienen. Wir müssen Heilige sein und nichts anders. Unsere Richtung sollte vorwärts und aufwärts sein, und wir sollten nicht einen einzigen Punkt aufgeben, bis wir den Sieg davon getragen haben. Wir werden niemals aufhören, bis jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen wird, daß Jesus der Erlöser sei. Amen.

Der Chor sang das Lied: O, seid fröhlich in dem Herrn.

Das Schlußgebet verrichtete Präsident Angus M. Cannon.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug von Korrespondenzen.

Liebe Brüder und Schwestern im Evangelium!

Es sind jetzt 2½ Jahre her, seit ich mit der Kirche Jesu Christi verbunden bin, und ich erinnere mich stets mit Freude des Tages und der Stunde, da ich getauft ward, und nie werde ich die seligen Gefühle vergessen, die mein Herz empfand, indem ich mir bewußt war, daß ich von der Finsterniß an das Licht, vom Tode zum Leben gekommen bin. Schon in meiner frühen Jugend fühlte ich oft einen innern Drang nach höhern und göttlichen Dingen in mir, ohne jedoch Befriedigung zu finden in den verschiedenen Versammlungen, die ich damals besuchte. Da trug es sich zu, daß ich mit den Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bekannt wurde, und nach längerm Forschen und ernstem Untersuchen erhielt ich ein festes Zeugniß, daß dieses Evangelium die reine Wahrheit enthalte, wie sie von Jesus und seinen Jüngern gelehrt wurde, und demgemäß habe ich mich denn von einem bevollmächtigten Diener Gottes taufen lassen zur Vergebung meiner Sünden und empfing durch Händeauflegung den heiligen Geist, der mich bis auf diese Stunde geführt und geleitet hat. Ich habe mich stets beflissen, einen reinen Lebenswandel vor Gott und den Menschen zu führen, und obwohl ich auch Stunden der Trübsal und Anfechtung hatte, so war ich hernach um so gestärkter, und noch nie habe ich gesehen, daß Prüfungen nicht zu unserm Besten dienen, denn sie bringen Erfahrung; Erfahrung aber wirket Geduld. So rufe ich denn Allen zu, die dieses lesen, haltet aus und bleibet getreu den Bündnissen, die ihr mit Gott dem ewigen Vater geschlossen habt, und die da noch ferne sind vom Hause Israel, suchet und forschet in der Schrift und bekehret euch, dieweil es noch Zeit ist, denn die Stunde und der Tag ist vor der Thüre, wo die Ankunft des Sohnes Gottes bevorsteht. Ich freue mich, in diesen Tagen zu leben und mit dem Plan Gottes bekannt zu sein, und mein Wunsch ist, treu zu leben und zu sterben, damit ich dereinst unter Denen mag erfunden werden, die zur Herrlichkeit Gottes eingehen werden. Liebe Brüder und Schwestern, ich rufe noch Allen ein herzliches Lebewohl zu, und ich danke euch, die ihr mir so viele freudige Stunden bereitet habt und daß wir uns einst wiedersehen, sei es in den Bergen und Thälern Zions oder in der zukünftigen Welt, ist mein Wunsch und Gebet.

Louise Beutler.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. Mai 1888.

Scheidegruß.

Nach einem langen Verweilen unter euch in diesen Ländern ist die Stunde gekommen, in der wir von einander scheiden. Die freundliche Aufnahme, welche mir zu Theil wurde, machte mir meinen Aufenthalt von mehr als vier und ein halb Jahren, getrennt von meinen Lieben und dem Volke Gottes in Zion, so angenehm, wie es nur unter den gegebenen Verhältnissen möglich war; und da ich dieses Arbeitsfeld mit einem neuen vertausche, so ist es meinem Wunsche gemäß, daß ich diesen Scheidegruß an meine Geschwister im Bunde, an meine Verwandten und zahlreichen Freunde richte.

Es war nicht das Interesse der Welt, welches mich bewog, meine angeknüpften Bande in Zion zu lösen, und in diese Länder zu kommen, sondern das Zeugniß Jesu Christi, welches ich seit Jahren empfangen hatte, und vermittelst welchem ich dem Rufe der Diener Gottes Folge leistete und mit Freudigkeit im Herzen ging, übte eine solch freudige Wirkung, daß mein Glaube alle Hindernisse beiseite that. Nun stehe ich am Abschlusse dieser Botschaft, und vor mir liegen alle die damaligen Empfindungen in Wirklichkeit gestaltet. Eins ist sicherlich der Fall: ich war mir immer meiner Schwäche bewußt, und wenn ich etwas Gutes zu wirken vermochte, so bin ich das unvollkommene Werkzeug in der Hand Jehovahs gewesen, für welche Gnade ich ihm willig meinen innigsten Dank und Anbetung zolle. Als für mich selbst ist diese Mission ein großes Zeugniß gewesen, denn ich habe die Hand Gottes deutlich in vielen Dingen gesehen, und eine mehr zu den vielen Versicherungen erhalten, daß er lebt, und wieder in diesen letzten Tagen seine Hand gesetzt hat, ein wunderbares Werk unter den Menschen zu errichten, — das Königreich unsers Gottes und seines Sohnes Jesu Christi auf der Erde. — Die Periode meines Wirkens war eine der glücklichsten meines Lebens; wohl, wenn ich zuweilen vorwärts blickte und den Zeitraum betrachtete, der mich von den Meinigen trennen sollte, dann fühlte ich die Immensität der Verantwortlichkeit, welche auf mir lag, und es war das Zeugniß des Sohnes Gottes, welches mich befähigte, meinen Pflichten nachzukommen. Doch im Allgemeinen blieb mir wenig Zeit, über die Zukunft zu grübeln; es war

meistens der Moment des Augenblicks, der meine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; ob ich denselben ausgenützt habe, überlasse ich meinem Vater im Himmel und meinen Bundesgeschwistern zum Urtheil. Ich habe keine Idee, daß meinem Scheiden nun eine Unthätigkeit im Werke Gottes folgen wird, sondern sehe für jeden Diener Gottes ein weites Feld der Nützlichkeit ausgestreckt liegen, und da nur ein Ausharren bis an's Ende uns eine Krone des Lebens versichert, so ist es auch mein Bestreben, fortan zu wirken. In diesem Lichte betrachtet, ist kein Grund vorhanden, daß wir, die wir uns durch die Bande des Bundes so nahe traten, nun traurig ob unsers Scheidens blicken sollten; — nein, freudig ist die Zukunft, denn der Sieg der Kinder Gottes ist sicher. Wohl muß die Zeit kurz sein für die Fülle der Heiden, doch es ist dieses nur ein freudiges Zeichen, indem es uns den Progreß des Reiches Gottes auf Erden bekündet.

Meine Lieben, ich nenne euch meine Lieben, denn ihr seid es in der That; da ist jedoch ein wichtiger Punkt, den wir unter keinen Umständen aus den Augen verlieren sollten. Der Plan der Erlösung des menschlichen Geschlechtes bedingt sich auf Reinheit der Sitten. Durch den Bund der heiligen Taufe, wenn mit aufrichtigem Herzen vollzogen, werden wir durch Vergebung in diesen erhabenen Zustand gebracht, und die Bedingung ist, und liegt auf uns als eine heilige Pflicht, diesen kindlichen reinen Zustand inne zu halten, und um dieses zu thun, lasset uns rein bleiben von den Befleckungen der Welt, damit der heilige Geist Gottes mit uns unausgesetzt wirken kann. Wenn wir dieses thun, dann stehen wir im Lichte der Offenbarung, und Progreß und Einheit ist unser glückliches Loos und Segen unser Begleiter hier und Seligkeit im Jenseits.

Was uns im Aufbauen des Reiches Gottes begegnen möge, ist von geringen Folgen, wenn wir nur das Wohlgefallen unseres Vaters im Himmel genießen. Die Feinde Zions werden uns immer feindlich gesinnt sein, und nicht verfehlen, ihren Plänen Ausdruck zu geben; doch die heilige Schrift siegelt deren Zukunft. Deshalb, meine Lieben, haltet fest am Geiste und Worte Gottes, und ob wir uns mit unsern sterblichen Augen wiedersehen oder nicht, thut nichts zur Sache; doch wir werden einen Platz und ein Theil an dem großen Ereignisse haben, in dem unser Erlöser und König mit allen Heiligen kommen und Wohnung bei uns machen wird.

Diese wenigen Worte lasse ich euch als ein Zeichen und einen herzlichen Scheidegruß. Euer Bruder im Bunde Gottes und wahrer Freund

F. W. Schönfeld.

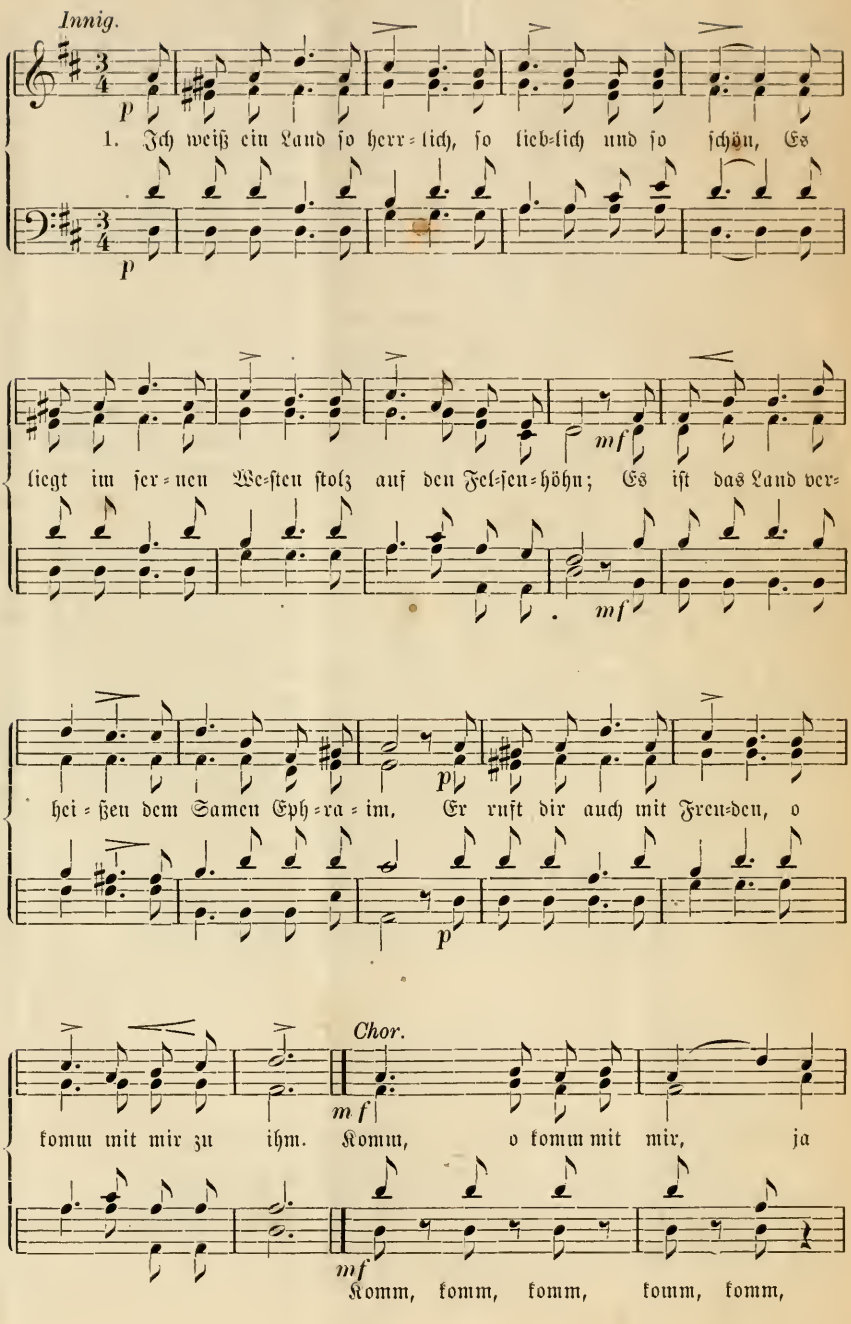
Notiz.

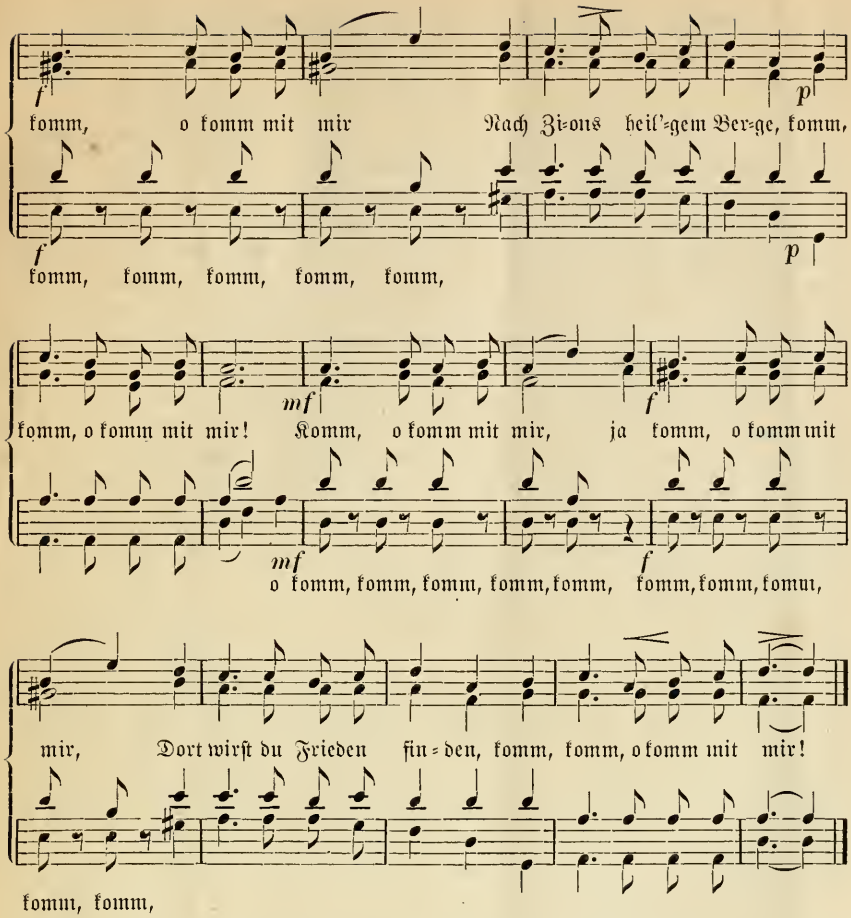
Alle Briefe an Präsident F. W. Schönfeld sind von nun an

An Herrn J. U. Stucki, Postgasse 36, Bern

zu adressiren, da Bruder Stucki berufen ist, die Leitung der Mission von nun an zu übernehmen.

Komm, o komm mit mir.





2. Auf seinen höchsten Gipfeln strahlt weiß der ew'ge Schnee,
Und lieblich in den Thälern schläft ruhig auch der See;
An seinen Grenzen weiden auf Fluren weit und grün
Im Frieden Vieh und Schafe, o komm mit mir dorthin.

3. Es steh'n dort kleine Hütten, verziert mit Blumenpracht,
So lieblich unter Bäumen, beschützt von Gottes Macht.
Wie lustig auch die Felder mit ihrem Segen blüh'n,
Und fröhlich jauchzen Kinder, o komm mit mir dorthin.

4. Stolz hebt sich ein Gebäude so hoch zum Herrn empor,
Und tausend Stimmen schallen süß wie ein Engelchor;
*Es ist die Hütte Gottes, nach Seinem Herz und Sinn,
Verheißen von Propheten, o komm mit mir dorthin.

5. In seinen Rännen köstlich fließt heut' das heil'ge Wort
Als Trost für alle Seelen, aus Himmels gold'ner Pfort;
Auch pflegen milde Hände, in jenen Thälern grün,
Die Wittwen und die Waisen, o komm mit mir dorthin.

L. F. Mönch.

---

* Jesaia 4, 6.

Einige Worte an meine gewesenen Schulkinder.

Von **Jakob Spori**, früher Lehrer an der Lenk und in Oberwyl im Simmenthal.
(Mai 1888.)

Da es mir nicht möglich ist, jedem von Euch mündlich Rechenschaft zu geben wegen meinem Uebertritt zur Mormonenkirche, will ich es hiemit schriftlich thun, nach eilfjähriger, gründlicher Untersuchung.

Gewissenhafte Handwerker, Landwirthe und Beamte suchen in ihrem Berufe nach möglichster Vervollkommnung; noch viel mehr muß dieses Suchen nach dem Besten die Pflicht eines treuen Schulmeisters sein; seine Verantwortung ist die größte; denn ihm sind die Seelen jener Unschuldigen anvertraut, von denen es heißt: „Wer eines von diesen Geringsten ärgert, dem wäre es besser, er läge mit einem Mühlenstein am Halse ersäuft im tiefsten Meer."

Bei meinem Amtsantritt vor 21 Jahren waren im Kanton Bern drei Richtungen in der Reformirten Staatskirche: Orthodoxe, Reformer und Vermittler. Es war meine Pflicht, in allen Richtungen nach Wahrheit umzuschauen, las daher manches Jahr die Schriften jeder Partei, fand in allen Lagern mächtige Wahrheiten, verfochten von tüchtigen Männern, und konnte deßwegen nicht blindlings mit nur Einer Partei gehen und die andern ungehört lassen; „prüfet Alles, das Gute behaltet." Neben der in sich uneinigen Staatskirche waren noch viele Glaubensansichten, vom krassen Unglauben bis zum Methodisten. Wo war die Wahrheit? Wer sie von ganzem Herzen sucht, wird sie finden.

Für einen ehrlichen Forscher giebt es Wege, aus dem Unglauben sich hinauszuarbeiten zu einer festen Ueberzeugung von Gott und seiner Vorsehung und Weltregierung. Die Wissenschaft liefert Beweise genug für das Dasein Gottes und für die Unsterblichkeit; wer heute noch diese Wahrheiten verneint, hat nur einseitig, oder oberflächlich oder gar nicht gelesen. Unglaube ist allerdings die beste Religion für ein schlechtes Gewissen, aber zugleich ein Beweis von bedenklichen Mängeln der Intelligenz, oder des Wissens, oder des Charakters.

Bei den Methodisten (Evangelischen) findet sich zwar Glauben an Gott und die Bibel, aber Widerspruch zwischen ihren Lehren und den Lehren des Neuen Testamentes. Eine Religion, die den Befehlen und Verheißungen Gottes widerspricht, muß falsch und folglich unnütz sein; es sagt ja die gleiche Bibel, an welche sie so fest glauben, ausdrücklich in 2. Joh. 9: „Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, hat keinen Gott." Jesus sagt Matth. 28, 20: „Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe"; und in Luk. 6, 46: „Was heißet ihr mich aber Herr Herr, und thut nicht, was ich euch sage?"

Innerhalb der Staatskirche gingen die Ansichten weit auseinander, vom Pantheismus bis zum Dreieinigkeitsglauben. Orthodoxe und Vermittlungstheologen behaupten, der Bibel gemäß zu lehren, aber auch die Reformer halten sie hoch; als Beweis setze hier das Schlußwort des Herrn Prof. Dr. Ed. Langhans in seinem Leitfaden für den Religionsunterricht:

„Indem die heilige Schrift die religiöse Höhe der Menschheit repräsentirt, ist sie für alle Zeiten der Ausgangspunkt aller religiösen Erkenntniß in Schule, Kirche und Wissenschaft, die Quelle, aus der die religiöse Erfahrung schöpft und sich bereichert und vertieft, das weitleuchtende Zeichen, an dem sich jedes

Zeitalter über sich und seine Ziele orientirt, dieß Alles, ob wir wollen oder nicht, Alles mit derselben Nothwendigkeit, mit welcher die Höhe immer die Niederung beherrscht." — Zu diesem Ergebniß kam die historische Kritik.

Es gab aber einmal eine Zeit, da war noch keine Bibel, die der Menschheit als „weitleuchtendes Zeichen" zur Orientirung diente. Wie kam sie in die Welt? Intelligente und ernste Männer lebten in grauer Vorzeit und die Jahrhunderte herab bis zum Tode der Apostel, und diese Männer bezeugten, daß Gott mit ihnen gesprochen, sich ihnen offenbaret habe, sei es durch Traum, Vision, Sendung eines Engels, oder direkte Offenbarung. Lügen diese Männer solches? Gewiß nicht, sonst wäre ja das ganze Christenthum und aller Glaube ein ungeheurer Betrug! Auf Offenbarung beruht also die Religion und Gotteserkenntniß auf diesem jetzt noch dunkeln Planeten. Aber warum sind so viele Bibelauslegungen? Der Herr sagt: „Wenn Ihr nicht Eins seid, seid Ihr nicht mein!" Woher die vielen Meinungen? — Jene alten Gottesmänner verheißen, daß nach dem Ableben der Apostel ein langes Zeitalter der Finsterniß kommen werde, daß aber nach einem großen Abfall von der Lehre des Herrn Gott selber wieder drein reden werde und alles zurechtbringen in der letzten Zeit. Wenn nun Gott früher sich hat offenbaren können, so kann er's auch später, und wenn er durch seine Propheten verheißt, er werde einst selber ein Reich aufrichten (Dan. 2, 44) und er werde selber reden (Jes. 52, 6) und er werde einen Engel senden mit dem „ewigen Evangelium" (Offenb. Joh. 14, 6), und „dies Evangelium vom Reiche" solle allen Völkern verkündet werden (Math. 24, 14), so mußte also die Menschheit auf die Erfüllung dieser Verheißungen warten.

Viele meiner gewesenen Schulkinder werden sich noch erinnern, wie wir miteinander die verschiedenen religiösen Richtungen der Gegenwart betrachteten, in allen viel Gutes fanden; aber wenn wir die Lehren dieser streitenden Kirchen verglichen mit den Lehren und Verheißungen der Bibel, so fanden wir, daß dereinst noch mehr Licht kommen werde über eine bessere und glücklichere Menschheit; „um die Abendzeit wird es Licht sein".

Im Jahre 1877 hörte ich, daß Gott einen Engel gesandt habe und das große Reich der Zukunft angefangen sei und ein Volk sich sammle im fernen Westen Amerikas, und dieses Volk sich wieder erfreue aller jener Segnungen, welche zur Apostelzeit auf der Erde waren und deren Abwesenheit in der Christenheit seit Jahrhunderten so viel Streit und Unglück verursachte. Man hörte aber auch schreckliche Dinge über jenes Volk, genannt Mormonen. Ich wußte indeß, daß alle Macht der Finsterniß und Lüge sich aufmachen werde zum Streit, wenn Gott einmal anfange wiederherzustellen, was Petrus durch den Geist der Wahrheit weissagte in Ap. Gesch. 3, 21. Als Lehrer und sonst Beamter war ich Euch und meinen andern Nebenmenschen eine genaue Untersuchung dieser neuen Botschaft schuldig. Nach wochenlangem Studium, Vergleichung mit der Bibel, Gebet und ernster Arbeit einsamer Gedankennächte hat mir Gott gezeigt, wo die Wahrheit ist, genau wie verheißen ist in Jak. 1, 5 und Ev. Joh. 14, 21—23. Als ich's eingesehen und erfahren, daß Gott einen Propheten erweckt hat und das alte Evangelium vom Reich wieder da ist, „fuhr ich zu und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut," ließ mich taufen mit jener Taufe, die der Herr befohlen und selber vorgemacht hat, und

die Er nun wieder eingeführt hat durch seinen Engel, welchen er zum jungen Joseph Smith sandte. Dieser Engel legte am 15. Mai 1829 die Hände auf Joseph Smith und bevollmächtigte ihn zum Taufen nach der alten Apostelordnung; denn die Kindertaufe, mit der Ihr und ich getauft (betupft) wurden, wurde erst 250 Jahre nach Christo eingesetzt, ist also eine Abweichung von dem Befehl und Vorbild Jesu und der Apostel, ist eine Menschenlehre und falsch. Jesus sagt ausdrücklich: „Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind." (Math. 15, 9.)

Viel Böses wurde gesagt und geschrieben und gelogen über das arme Mormonenvolk. Ich habe es nun eilf Jahre beobachtet und bezeuge vor Euch: Die Mormonen sind nicht jenes böse Volk, wie ihre Feinde sie darstellen. Ich will nicht an die lange Arbeit, all die abscheulichen Lügen und Entstellungen zu widerlegen, die über dies Volk verbreitet wurden und noch werden. Die Zukunft wird es einst zeigen, daß den Mormonen schwer und bitter Unrecht geschah. Ich weiß, sie sind fleißig, friedlich und fürchten Gott. Der aufrichtige Mormon hat durch die Untertauchungstaufe einen Bund mit Gott gemacht, ihm zu dienen nach bestem Gewissen sein Leben lang, und ich weiß und habe gesehen, daß die große Mehrzahl sich ernstlich bestrebt, ihr Gelübde zu halten und sich vorzubereiten auf die Wiederkunft Jesu Christi, die Auferstehung der Gerechten und das tausendjährige Gottesreich.

Es sind zwar viele sogenannte Christen, welche nicht an die Auferstehung und fortdauernde Offenbarungen glauben. Aber Jesus, der doch von allen Lehrern als das unerreichte Musterbild für Nachahmung hingestellt wird, sagt in Joh. 14, 21—23: „Wer mich liebet und meine Gebote hält, dem will ich mich offenbaren." Er sagt ferner, Joh. 5, 28—29: „Es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebles gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts." Hat der Herr hier eine Unwahrheit gesagt? Unmöglich; er kann nicht lügen. Die Offenbarung Johannis sagt: „Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; sie werden mit Christo leben tausend Jahre", (Kap. 20, 6) und Vers 5: „Die andern Todten wurden nicht wieder lebendig, bis tausend Jahre um waren," und Vers 13: „Die Hölle gab die Todten, die darinnen waren," und dann stehen (Vers 12) die Todten alle, klein und groß, vor dem Richter zum letzten großen Gericht.

In die Christenheit ist betreffend die Unsterblichkeit so eine Art Glauben eingeschlichen, ähnlich der buddhaistischen Nirvanalehre, ein Glaube an ein Zurückversinken des einzelnen Menschengeistes in's Feuermeer des All zu einem unbewußten, ewigen Schlaf, einem Aufgehen in der allgemeinen Weltseele. Aber dieser Pantheismus ist unrichtig, ist ein glänzender Betrug. Einige Naturforscher alten Styls haben nachgewiesen, daß Geist kein bloßer Begriff, nicht etwas bloß Gedachtes ist, sondern ein Wesen, eine Substanz, und daher, wie alle Materie (Stoff) ewig. Dieser Geist kann Körper annehmen, eine sterbliche Hülle von Fleisch und Bein und Blut; dann ist er ein Mensch; oder er erhält nach einem richtigen Leben eine unsterbliche Wohnung von Fleisch und Bein, wie Jesus hatte nach seiner Auferstehung; Lukas 24, 39 sagt er: „Sehet meine Hände und Füße; fühlet mich und sehet; denn ein Geist hat

nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe." Dieses haben die Apostel, die Evangelienschreiber, gewiß nicht gelogen. Es giebt aber auch Geister, die keine eigene Behausung haben, sondern als unsaubere und Lügengeister sich irgendwo einnisten; man lese ernsthaft folgende Stellen: 2 Chron. 18, 18—21; Math. 8, 28—32; 2. Cor. 11, 14—15; 1. Tim. 4, 1 u. 2; Off. Joh. 16, 13 u. 14; Lukas 11, 24—26. Wer dieses Alles mit Nachdenken liest, begreift dann zum Theil, woher die Verwirrung in der entzweiten Christenheit kam, und daß derselben nur Gott abhelfen kann.

Off. Joh. 20, 6 sagt: Die von der ersten Auferstehung werden „Priester" sein und mit Christo leben 1000 Jahre. Sie werden also jenes alte, ächte Priesterthum haben, das die Apostel von Jesus erhielten (Math. 10, 1), Aaron von Moses (2. B. Mose 28, 1 u. 41), Paulus und Barnabas von den Aeltesten in Antiochien (Ap. Gesch. 13, 1—3 und 1. Cor. 1, 1) und Timotheus und Titus von Paulus. „Laß nicht aus der Acht die Gabe, die Dir gegeben ist durch die Weissagung mit Händeauflegung der Aeltesten," schreibt Paulus in 1. Tim. 4, 14.

Liebe Freunde, ich schelte Euere Pfarrherren und Prediger nicht; ich achte und liebe sie für das Gute und Wahre, das sie thun und sagen; aber so lange als sie unter sich selbst über Lehrpunkte uneins sind und alle zusammen mehr oder weniger im Widerspruch mit dem Evangelium Jesu und der alten Apostel, so lange haben sie eben nur Stückwerk, und „Stückwerk wird aufhören, wenn das Vollkommene kommt."

Kurz nach dem Tode der Apostel wurde viel am Evangelium Jesu geändert. Die von ihm befohlene Taufe wurde abgeschafft und die unsinnige Kindertaufe eingeführt; das Händeauflegen (Ap. Gesch. 8, 17 und 13, 3) ging verloren und mit ihm die alten Segnungen (1. Cor. 12 und Mark. 16, 16 u. 17), sobald das ächte Priesterthum und die alte Organisation (Eph. 4, 11—14) verdrängt waren; und bald trat an die Stelle des alten, reinen Evangeliums die katholische Kirche mit ihren Abirrungen und Schrecknissen.

Lang und grausig war die Nacht unter dem blutigen Herrscherstabe Rom's und dessen falschem Priesterthum; mit großen Anstrengungen eroberten die Reformatoren und ihre Nachfolger für die umnachtete Menschheit klareres Licht; als eine mächtige Vorstufe zur vollkommenen Religion steht der protestantische Gedanke da und weist von dem todten Ablaßkram Rom's hinweg auf das Gewissen und in die psychologischen Tiefen des nach Wahrheit ringenden Menschengeistes. Aber die Reformation hat noch lange nicht Alles wiederhergestellt; das verlorne Priesterthum und die alten Segnungen konnte nur Gott wieder aufrichten, und das hat Er in Seiner Barmherzigkeit nun gethan. Wie Gott in allen Zeiten zu großen, welterschütternden Dingen scheinbar schwache Werkzeuge wählte, Hirten, Handwerker, Zöllner und Fischer, so stellte er an die Schwelle der wuchtigen Ereignisse der nun hereinbrechenden Schlußscenen des Erdendrama's den einfachen Farmerjüngling Joseph Smith, gab ihm die Gabe der Sprachen, die Macht eines Propheten, sandte ihm durch Engel das ewige Priesterthum und mächtige Belehrungen und Schlüssel, ertheilte ihm Vollmacht und Befehl, wieder auf die alte und einzig richtige Art zu taufen; und nun wird die ganze Welt eingeladen zum Frieden mit Gott durch Glaube, Buße und Taufe, wie der Herr selbst sie vorgemacht. Es naht nun

dem Ende (Math. 24, 14); bevor die furchtbaren Schlußkatastrophen kommen (Revolutionen an der Erde und im Völkerleben), wird allen Völkern zu einem Zeugniß dies wahre Evangelium verkündigt; wer Gott aufrichtig liebt, wird thun was Er befiehlt, meidet die Sünde und läßt sich taufen als Zeichen des Gehorsams und zur Vergebung der Sünden. Sage Niemand, jede Lehre sei gut; o nein! Gott läßt sich nicht spotten; er ließ den Herrn Jesum, seinen Sohn, nicht umsonst solch bittern Tod sterben, damit gleichwohl Jeder seinen eigenen Weg gehe und nach Belieben die Gebote des Höchsten ändere; in seinem Reiche ist Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe (Eph. 4, 5).

Wir predigen keinen Weltuntergang; denn die furchtbaren Umwälzungen, die bald kommen, bringen diese Erde nur in einen vollendetern Zustand, wie tausend andere Sterne es schon durchgemacht und Wohnungen der Seligen geworden sind. Aber auf solchen Welten herrscht Gottes ewiges, einheitliches Recht (Jer. 31, 31—33) und nicht verworrene, halbwahre Menschenmeinungen (Jes. 24, 5). Euern verstorbenen Vorfahren wird es verkündet in der Geisterwelt (1. Petri 4, 6); aber an Euch, die Lebendigen, ergeht nun der Ruf: Verlaßt die Irrthümer und thut, was Gott befiehlt; er wird seinen Gehorsamen Segen und Barmherzigkeit erweisen in die Tausende! Der Herr hat einst die Untertauchungstaufe eingesetzt zur Vergebung der Sünden (Ap. Gesch. 2, 38 und 22, 16); blinde Menschen haben sie geändert (2. Tim. 4, 3); Gott hat sie nun wieder befohlen (fragt Ihn selbst durch Forschen und Gebet im Namen Jesu); ergreift die angebotene Gnade; oder wollt Ihr seinen Rath, pharisäergleich, (Lukas 7, 29 u. 30) verachten, und ungetauft in Euern Sünden sterben? „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote!" Joh. 14, 15.

Todesanzeigen.

Starb den 28. April, Vormittags 10 Uhr, in Lettenberg, Canton Zürich, Schwester Elisabeth Brandenberger. Es ist nur kurze Zeit, daß unsre treue Schwester den Tod ihrer Tochter in Zion betrauerte, und wünschte, daß sie selbst, alt und schwach, in ihrer Stelle hätte gehen können, und sich aber dem Herrn fügte. Sie starb in einem Alter von 61 Jahren und im vollen Glauben an Gottes glorreiche Werk.

— In Benjamin, Utah Co., Utah, starb nach nur kurzem Krankenlager Isaac Loser, geboren den 18. Dezember 1830 in Kappel, Kanton St. Gallen. Bruder Loser schloß sich der Kirche Jesu Christi im Jahre 1861 an und ging im folgenden Jahre mit seiner Familie nach Zion, woselbst er, gesegnet an irdischen Gütern, im Alter von 59 Jahren, geliebt von seiner Familie verstarb.

— Desgleichen starb am 30. April in Langnau Schwester Anna Lüthi, geboren den 8. November 1819. Sie schloß sich der Kirche Jesu Christi am 8. Februar 1884 durch die heilige Taufe an und lebte musterhaft in dem Herrn. Ihre letzten Bemerkungen waren: „Ich bin bereit, meine sterbliche Hülle abzulegen, doch bin ich in der Hoffnung einer glorreichen Auferstehung!" Schwester Lüthi hinterläßt ihren Gatten und vier Kinder, die ihren Verlust betrauern.

Inhalt:

	Seite		Seite
Konferenzbericht über die 58. Hauptkonferenz vom 5., 6., 7. und 8. April in Salt Lake City	145	Notiz	153
Auszug von Korrespondenzen	151	Komm, o komm mit mir, Lied mit Musik	154
Scheidegruß	152	Einige Worte an meine gewesenen Schulkinder	156
		Todesanzeigen	160

Bern. — Druck von Suter & Lierow.